

Kurzfassung der Lizentiatsarbeit im Fach Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Freiburg (Schweiz) | eingereicht bei Prof. Dr. Philomena Schönhagen

Kurzfassung mit Fokus auf der empirischen Fallstudie

NUTZUNG UND WAHRNEHMUNG COMPUTERVERMITTELTER
KOMMUNIKATION IN BEZUG AUF DIE SOZIALE INTEGRATION

Untersuchung am Fallbeispiel von Menschen
mit einer Körperbehinderung

Jessica Allemann | Oktober 2008

INHALTSVERZEICHNIS KURZFASSUNG

INTERNET-KOMMUNIKATION UNTER BESONDEREN SOZIALEN VORZEICHEN	1
Internet-Kommunikation, Mobilitätsbehinderung, Nutzenansatz und die soziale Integration.....	1
Untersuchungsleitende Fragen.....	5
Grundlagen, Methode und Durchführung der Online-Umfrage	6
Ergebnisse der Online-Umfrage	7
Kritische Auseinandersetzung und Ausblick.....	14
LITERATURVERZEICHNIS	17
ANHANG	23
Fragebogen.....	23
Organisationen und Beispiele der Link-Publikation.....	31
Inhaltsverzeichnis der Lizentiatsarbeit	32

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Modell für Uses-and-Gratifications-Studien nach Rosengren.....	3
Abbildung 2: Krankheiten und Behinderungsformen der Umfrageteilnehmenden	8
Abbildung 3: Verteilung der Werte des Indexes zur sozialen Integration.....	8
Abbildung 4: Dienste computervermittelter Kommunikation.....	10
Abbildung 5: Mittelwerte der Bedürfnisgruppen in Bezug auf computervermittelte Kommunikation	13

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BfS	Bundesamt für Statistik
CVK	computervermittelte Kommunikation
F-SozU	Fragebogen zur sozialen Unterstützung nach Sommer und Fydrich
F2FK	Abkürzung für Face-to-Face-Kommunikation
k. A.	Abkürzung für keine Antwort oder keine Angaben (missing value)
NFP	Nationales Forschungsprogramm
URL	Uniform/Universal Resource Locator. Dient der eindeutigen Beschreibung und Lokalisierung aller Dokumente und Objekte im → WWW.

INTERNET-KOMMUNIKATION UNTER BESONDEREN SOZIALEN VORZEICHEN

Internet-Kommunikation, Mobilitätsbehinderung, Nutzenansatz und die soziale Integration

Computervermittelte Kommunikation¹ über das Internet ist weit verbreitet und wird mehr und mehr zu einem Bestandteil des sozialen Alltags vieler Menschen. Sie verändert ihn, und verleiht dem sozialen Austausch neue Formen.² Mit der zunehmenden Verbreitung dieser Kommunikationsformen werden Fragen nach den persönlichen Motiven, welche Menschen zu computervermittelter Kommunikation bewegen relevant.³ Gleichzeitig ist es interessant, dem sozialen Aspekt computervermittelter Kommunikation auf den Grund zu gehen und beispielsweise zu fragen, ob und inwiefern *das soziale Umfeld, die Lebenslage sowie individuelle Eigenschaften* einer Person auf die *Nutzung und Wahrnehmung dieser Kommunikationsform* einen Einfluss haben, oder umgekehrt: Wie verändert computervermittelte Kommunikation das soziale Leben seiner Nutzerinnen und Nutzer?⁴ Diesen Fragen wurde im Rahmen einer Lizentiatsarbeit im Fach Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Fribourg nachgegangen. Dabei ist der Fokus auf *Internetnutzerinnen und Internetnutzer mit bewegungs- und mobilitätseinschränkender Körperbehinderung* gerichtet.⁵ Die Behinderung ist eine individuelle Eigenschaft, die je nach Grad stärker oder weniger stark auf die Lebenslage Einfluss nimmt: Das Umfeld der körperbehinderten Menschen ist durch physische sowie durch soziale Barrieren gekennzeichnet. *Physische*

¹ *Computervermittelte Kommunikation* ist in diesem Fall als technisch vermittelte, synchrone und asynchrone, halböffentliche oder private interpersonale Kommunikation übers Internet (z. B. via E-Mail oder über Instant Messengers) zu verstehen, vgl. Beck, Klaus (2006): *Computervermittelte Kommunikation im Internet*. München, S. 31.

² Vgl. Gleich, Uli (2002): *Nutzung neuer Kommunikationsmedien*. In: *Media Perspektiven*, Jg. 33, Nr. 11, S. 575-580, hier S. 577; sowie Tyler, Tom R. (2002): *Is the Internet Changing Social Life? It Seems the More Things Change, the More They Stay the Same*. In: *Journal of Social Issues*, Jg. 58, Nr. 1, S. 195-205, hier S. 197-198.

³ Vgl. Papacharissi, Zizi / Rubin, Alan M. (2000): *Predictors of Internet Use*. In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, Jg. 44, Nr. 2, S. 175-196, hier S. 175.

⁴ Vgl. Rosengren, Karl Erik (1995): *Substantive Theories and Formal Models – Bourdieu Confronted*. In: *European Journal of Communication*, Jg. 10, Nr. 1, S. 7-39, hier S. 15-17.

⁵ *Mobilitätsbehinderung* ist in Abgrenzung zu sensorischen Behinderungen, welche spezifische Kommunikationseinschränkungen zur Folge haben, zu verstehen, vgl. Markowetz, Reinhard (2000): *Freizeit von Menschen mit Behinderungen*. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.): *Freizeit im Leben behinderter Menschen. Theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis*. Heidelberg, S. 9-38, hier S. 19-21.

Barrieren wie nichtrollstuhlgängige Orte schränken die Mobilität der Betroffenen ein.⁶ *Soziale Barrieren* finden Ausdruck in vorurteilsbehafteten sozialen Interaktionen bis hin zur Stigmatisierung⁷ von physisch anders aussehenden Mitmenschen⁸ und schlimmstenfalls in der sozialen Ausgrenzung.⁹

Auf der Grundlage des kommunikationswissenschaftlichen *Nutzenansatzes* wird versucht, das Zusammenwirken von sozialer Integration (als Mass für das soziale Umfeld), Körperbehinderung und computervermittelter Kommunikation zu ergründen. Der Nutzenansatz erklärt die Hinwendung zu einem bestimmten Medium unter Berücksichtigung der Grundbedürfnisse und der Persönlichkeit eines Individuums sowie verschiedener gesellschaftlicher Faktoren (wie z. B. die Gesellschaft oder die Medien). Entsteht in Bezug auf die Grundbedürfnisse eines Individuums ein Defizit, wirken diese Faktoren auf den Entscheidungsprozess unter Einbezug verschiedener, miteinander in Konkurrenz stehender Lösungsmöglichkeiten, ein. Bei Unzugänglichkeit sowie bei Unzulänglichkeit einer Gratifikationsinstanz (hier möglicherweise Face-to-Face-Interaktion) weicht das Individuum auf eine andere Quelle der Bedürfnisbefriedigung (in diesem Falle Internet-Kommunikation) aus.¹⁰ Das Modell des soziologische und psychologische Faktoren implizierende Prozesses der Wahl von Gratifikationsinstanz / Medium, wie es zum Beispiel Rosengren zutreffend darstellt (vgl. Abb. 1)¹¹, eignet sich aufgrund der Vielschichtigkeit als grundlegendes Modell für die Erklärung computervermittelter Kommunikation durch Menschen mit Körperbehinderung. So suchen Menschen mit den individuellen Eigenschaften der Körperbe-

⁶ Vgl. z. B. Markowetz 2000, S. 19; sowie Rehberg, Walter / Klingemann, Harald [o. J.]: Behinderung im Sozialstaat. Benachteiligung und Integration von drei Gruppen behinderter Menschen in der Schweiz. Kurzfassung der Ergebnisse des Projekts im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 45 «Probleme des Sozialstaats». URL: http://www.sozialstaat.ch/global/pdf/tagungen/august/rehberg_d.pdf (08.05.2008), S. 3-5.

⁷ *Stigma* wird verstanden als gleichzeitiges Auftreten der Komponenten Etikettierung, Stereotypisierung, Absonderung, Statusverlust und Diskriminierung, vgl. Rehberg / Klingemann [o. J.], S. 1.

⁸ Vgl. z. B. Tröster, Heinrich (1988): Interaktionsspannungen zwischen Körperbehinderten und Nichtbehinderten – verbales und nonverbales Verhalten gegenüber Körperbehinderten. Göttingen / Zürich, S. 4; sowie Gredig, Daniel / Deringer, Sabine / Hirtz, Melanie / Page, Roman / Zwicky, Heinrich (2005): Menschen mit Behinderungen in der Schweiz. Die Lebenslagen der Bezügerinnen und Bezüger von Leistungen der Invalidenversicherung. (Nationales Forschungsprogramm 45: «Probleme des Sozialstaats»). Zürich, S. 42.

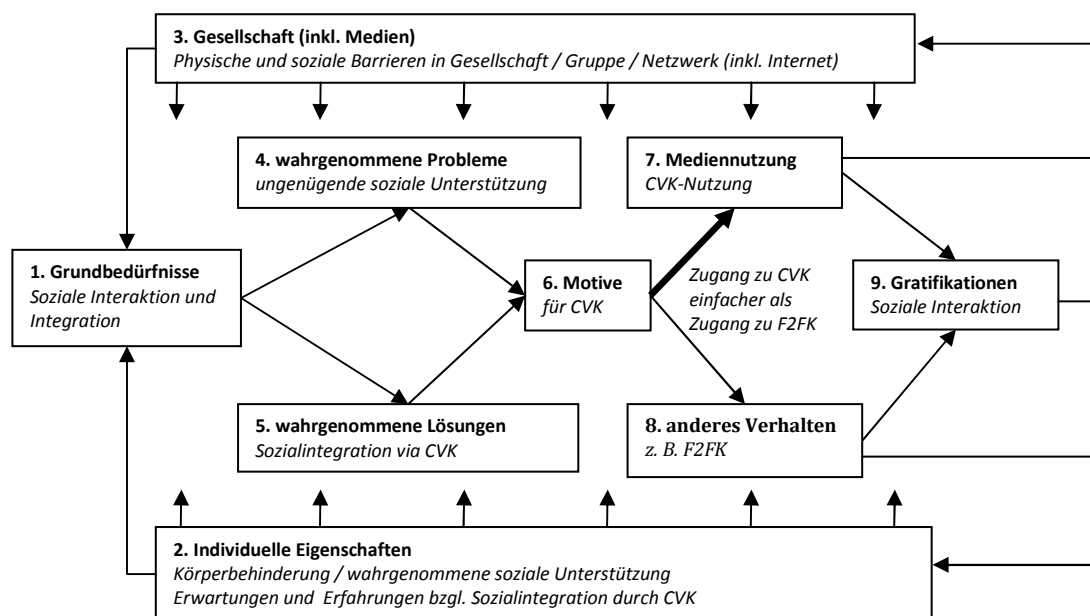
⁹ Vgl. Markowetz 2000, S. 13; sowie Tröster 1988, S. 4.

¹⁰ Vgl. Rosengren, Karl Erik (1974): Uses and Gratifications: A Paradigm Outlined. In: Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (Hrsg.): The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research. (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III). Beverly Hills / London, S. 269-286, hier S. 271 ; sowie Rubin, Alan M. / Rubin, Rebecca B. (1985): Interface of personal and mediated communication: A research agenda. In: Critical Studies in Mass Communication, Jg. 2, Nr. 1, S. 36-53, hier S. 48.

¹¹ Vgl. Rosengren 1974, S. 271.

hinderung und der subjektiv wahrgenommenen sozialen Integration ihr Grundbedürfnis nach sozialer Interaktion und Integration mittels Kommunikation (Face-to-Face oder technisch vermittelt) zu stillen. Gestaltet sich der Zugang zur computervermittelten Kommunikation aufgrund der oben beschriebenen physischen wie sozialen Barrieren einfacher als der Zugang zu Face-to-Face-Situationen, könnte dies eine intensivere Nutzung sowie eine besonders geprägte Wahrnehmung von computervermittelter Kommunikation als mögliche Sozialintegrationsinstanz zur Folge haben. Es ist also denkbar, dass Internet-Kommunikation durchaus als Alternative zur Face-to-Face-Kommunikation wahrgenommen und als solche genutzt wird.

Abbildung 1: Modell für Uses-and-Gratifications-Studien nach Rosengren¹²



Als zentrale, Kommunikation bestimmende Faktoren werden im Rahmen der Arbeit die *soziale Integration* sowie die *Mobilität* einer Person betrachtet. Das Themengebiet wurde daher so abgesteckt, weil es einerseits in der soziologischen wie sonderpädagogischen Forschung als erwiesen gilt, dass Menschen mit einer Behinderung schlechter in die Gesellschaft integriert sind als nichtkörperbehinderte Menschen.¹³ Andererseits weil Internet-Kommunikation gerade für jene Menschen, wel-

¹² Eigene Übersetzung, arbeitsrelevante Ergänzungen in Kursivschrift und hervorgehobener Pfeil hinzugefügt, vgl. Rosengren 1974, S. 271 (CVK: Computervermittelte Kommunikation; F2FK: Face-to-Face Kommunikation).

¹³ Vgl. Markowetz 2000, S. 13; sowie Weinwurm-Krause, Eva-Maria (2000): Poliomeyelitix und das Post-Polio Syndrom. In: Kallenbach, Kurt: Körperbehinderungen. Schädigungsaspekte, psychosoziale Auswirkungen und pädagogisch-rehabilitative Massnahmen. Bad Heilbrunn, S. 213-292, hier S. 239.

che sich im Alltag mit *physischen* wie *sozialen Barrieren* konfrontiert sehen, Möglichkeiten der sozialen Interaktion fernab von durch Äusserlichkeiten bedingten Vorurteilen bietet.¹⁴ So erlaubt es die durch Kanalreduktion¹⁵ bedingte Absenz von Hinweisen auf Körperlichkeiten in textbasierter Internet-Kommunikation den Kommunikanden, ihre Identität gewissermassen selbst zu gestalten, auszuprobieren und zu simulieren¹⁶, und ihre Persönlichkeit ohne die von aussen auch als «Defekt» wahrgenommene Behinderung zu entfalten.¹⁷ Weil eine Person mit Körperbehinderung nämlich in erster Linie über ihre Behinderung und nicht über ihre Individualität und Persönlichkeit definiert und wahrgenommen wird, ist es für sie schwer, in sozialen Rollen die eigene persönliche Identität in genügendem und zufrieden stellendem Masse einzubringen.¹⁸

In Bezug auf die Sozialintegration durch computervermittelte Kommunikation existieren in der empirischen Forschung Befunde der *kulturpessimistischen Sichtweise*, welche unter Betonung von mangelnder interpersonalen Nähe und spontanen Austauschmöglichkeiten eine soziale Isolierung der Online-Kommunikanden konstatieren.¹⁹ Die *medienenthusiastische Position* betrachtet die Online-Medien hingegen als «elektronische Agora», als längst verloren gegangenen, öffentlichen Ort der Kontaktaufnahme.²⁰ Insbesondere neuere Beiträge zeigen auf, dass die computervermittelte Kommunikation weder in die totale Isolation, noch zu einer grossen vernetzten Gemeinschaft aller Nutzerinnen und Nutzer führt. Dennoch kann Internet-Kommunikation

¹⁴ Vgl. Gredig / Deringer / Hirtz / Page / Zwicky 2005, S. 42.

¹⁵ K. Beck 2006, S. 149.

¹⁶ Vgl. Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. (Internet und Psychologie. Neue Medien in der Psychologie, Bd. 2). Göttingen, S. 166-169.

¹⁷ Vgl. Bowker, Natilene / Tuffin, Keith (2003): Dicing with Deception: People with Disabilities' Strategies for Managing Safety and Identity Online. In: Journal of Computer-Mediated Communication, Jg. 8, Nr. 2. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol8/issue2/bowker.html> (22. 06.2008), [o. S.]; sowie Leyendecker, Christoph (2000): Geschädigter Körper, behindertes Selbst, oder: «In erster Linie bin ich Mensch». Eine Einführung zum Verständnis und ein systematischer Überblick zu Körperschädigungen und Behinderungen. In: Kallenbach, Kurt: Körperbehinderungen. Schädigungsaspekte, psychosoziale Auswirkungen und pädagogisch-rehabilitative Massnahmen. Bad Heilbrunn, S. 13-52, hier S. 36.

¹⁸ Vgl. W Thimm, Walter / Wieland, Heinz (1983): Soziologische Aspekte der Körperbehinderung. In: Haupt, Ursula / Jansen, Gerd W. (Hrsg.): Pädagogik der Körperbehinderten. (Handbuch der Sonderpädagogik, Bd. 8). Berlin, S. 439-448, hier S. 441.

¹⁹ Vgl. z. B. Thimm, Caja (2000): Einführung: Soziales im Netz – (Neue) Kommunikationskulturen und gelebte Sozialität. In: Thimm, Caja: Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen / Wiesbaden, S. 7-16, hier S. 9; Heim, Michael (1993): The Metaphysics of Virtual Reality. Oxford, S. 100; Durand, Douglas / Weitzel, John / Hansen, Anita (1989): Computer analysis of sensory predicate use in written and oral communication. In: Psychological Reports, Jg. 65, Nr. 2, S. 675-684, Rice, Ronald E. / Grant, August E. / Schmitz, Joseph / Torobin, Jack (1990): Individual and network influences on the adoption and perceived outcomes of electronic messaging. Social Networks, Jg. 12, Nr. 1, S. 27-55.

²⁰ Vgl. C. Thimm 2000, S. 10.

ation indes als «Beziehungsmedium» angesehen werden, das eine geeignete Kommunikationsform für Individuen eines bereits bestehenden sozialen Netzwerkes darstellt.²¹ Das Internet fungiert seltener als Kontaktbörse als angenommen²², dennoch wird die Entstehung neuer Freundschaften nicht ausgeschlossen.²³ In Foren und Newsgroups können sogar die Herausbildung hierarchischer Strukturen und Online-Gemeinschaften mit sozialen Gefügen beobachtet werden.²⁴

Untersuchungsleitende Fragen

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten theoretischen Auseinandersetzung mit der Thematik lassen sich folgende *untersuchungsleitenden Fragen* für die empirische Fallstudie formulieren: Welche Online-Medien der computervermittelten Kommunikation nutzen Menschen mit einer Körperbehinderung wie intensiv? In welchem Verhältnis stehen die Internet-Kontakte und die Face-to-Face-Kontakte zueinander? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der sozialen Integration eines Individuums mit einer Körperbehinderung und der Nutzung oder der Wahrnehmung computervermittelter Kommunikation? Wie wird die computervermittelte Kommunikation im Vergleich mit ihren funktionalen Alternativen Telefon und Face-to-Face-Kontakt bezüglich der sozialen Integration wahrgenommen? Und welche Rolle spielt bei der Internet-Kommunikation das Kriterium der Mobilitätseinschränkung durch einen Rollstuhl? Nutzen Menschen, welche auf einen Rollstuhl angewiesen sind das Internet intensiver (z. B. aufgrund physischer Barrieren im Alltag)? Ebenfalls gilt es abzuklären, ob in Bezug auf die Nutzung computervermittelter Kommunikation Unterschiede zu nicht-körperbehinderten Menschen existieren. Eine standardisierte, anonyme Onlineumfrage unter Internetnutzerinnen und Internetnutzern mit einer Körperbehinderung

²¹ Vgl. z. B. Tyler 2002, S. 197-198; Stefanone, Michael. A. / Chyng-Yang, Jang (2007): Writing for friends and family: The interpersonal nature of blogs. In: Journal of Computer-Mediated Communication, Jg. 13, Nr. 1. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol13/issue1/stefanone.html> (22.06.2008), [o. S.]; sowie Hamman, Robin B. (2000): Computernetze als verbindendes Element von Gemeinschaftsnetzen. Studie über die Wirkungen der Nutzung von Computernetzen auf bestehende soziale Gemeinschaften. In: Thiedeke, Udo (Hrsg.): Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen. Wiesbaden, S. 221-243, hier S. 240.

²² Vgl. Hamman 2000, S. 238-239.

²³ Vgl. Utz, Sonja (2000): Social information processing in MUDs: The development of friendships in virtual worlds. In: Journal of Online Behavior, Jg. 1, Nr. 1. URL: <http://www.behavior.net/JOB/v1n1/utz.html> (23.06.2008), [o. S.].

²⁴ Vgl. Baym, Nancy K. (2000): Vom Heimatdorf zum Grosstadttschungel: Die Urbanisierung der Online-Gemeinschaft. In: Thiedeke, Udo (Hrsg.): Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen. Wiesbaden, S. 292-312, hier S. 108-117.

soll Einblick in die gewählten Fragestellungen ermöglichen und dem Aufschluss dieser Fragen zumindest für die Grösse der Teilnehmergruppe ermöglichen.

Grundlagen, Methode und Durchführung der Online-Umfrage

Wie sich das Zusammenwirken von sozialer Integration und computervermittelter Kommunikation für Menschen mit Körperbehinderung verhält, sollte in einer empirischen Fallstudie ergründet werden. Zu diesem Zweck wurde eine standardisierte, anonyme Onlineumfrage unter Schweizer Internetnutzenden mit einer Körperbehinderung durchgeführt. Dabei wurden Daten zum *Nutzungsverhalten* bezüglich des Internets und der Medien computervermittelter Kommunikation, zur *Wahrnehmung in Bezug auf die sozialen Funktionen* dieser Medien im Vergleich zu ihren *funktionalen Alternativen* sowie zur *sozialen Integration* der Teilnehmenden erhoben. Für die Konzipierung des Fragebogens konnte auf bereits ausgereifte Instrumentarien zurückgegriffen werden: Die Operationalisierung sozialer Integration ist dem Modell der sozialen Unterstützung angelehnt. Hierbei wird unter sozialer Unterstützung die wahrgenommene bzw. antizipierte Unterstützung aus dem sozialen Netz und die subjektive Überzeugung, im Bedarfsfall Unterstützung zu erhalten, verstanden. Soziale Unterstützung ist also sowohl das Ergebnis der Interaktion zwischen Individuum und sozialer Umwelt als auch das Ergebnis der persönlichen Bewertung und Verarbeitung solcher Interaktionen. Der von Sommer und Fydrich entwickelte Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU) ist ein vielfach eingesetztes Fragebogeninventar und umfasst 54 Items der Inhalte *emotionale Unterstützung, praktische Unterstützung, soziale Integration, Belastung, Vertrauensperson* und *Zufriedenheit*.²⁵ Für die vorliegende Untersuchung wurden sachgemäss die 13 Items zur sozialen Integration übernommen. Die Ermittlung der Wahrnehmung computervermittelter Kommunikation orientiert sich an der Vorgehensweise von Flanagin und Metzger, die durch das Eruiere der Nutzungsabsichten (purposes) auf die Wahrnehmung der Funktionen des Internets (functional image) schliessen.²⁶

²⁵ Vgl. Fydrich, Thomas / Geyer, Michael / Hessel, Aike / Sommer, Gert / Brähler, Elmar (1999): Fragebogen zur Sozialen Unterstützung (F-SozU): Normierung an einer repräsentativen Stichprobe. In: Diagnostica, Jg. 45, Nr. 4, S. 212-216. URL: <http://psycontent.metapress.com/content/f4g51118932gv07r/fulltext.html> (18.04.2008), [o. S.].

²⁶ Flanagin, Andrew J. / Metzger, Miriam J. (2001): Internet use in the contemporary media environment. In: Human Communication Research, Jg. 27, Nr. 1, S. 153-181.

Mögliche Umfrageteilnehmende wurden mittels Hinweise auf geeigneten Internetseiten (z. B. auf der Eingangsseite von *Proinfirmis* oder über das Webportal *my-handicap.ch*) sowie über das Senden von E-Mails an potentielle Umfrageteilnehmende zum Beispiel in Behindertenwohngruppen oder über Newsletter bestimmter Behindertenorganisationen zur Onlineumfrage eingeladen. Während des Zeitraums Mitte Mai bis Mitte August 2008 wurde der Online-Fragebogen 366 Mal aufgerufen und (allerdings nicht immer vollständig) ausgefüllt. Die relativ hohe *Drop-out Rate*²⁷ von rund 34 Prozent kann wahrscheinlich unter anderen Faktoren auf die teils persönlichen Fragen zur sozialen Integration zurückgeführt werden. Die Datenbereinigung (Ausschluss von Fragebogen mit mehr als 50 % fehlender Antworten²⁸ sowie Fragebogen ausländischer oder nicht mobilitätsbehinderter Teilnehmender) ergab einen Datensatz von 244 zu analysierenden Fragebogen.

Ergebnisse der Online-Umfrage

Die Datenauswertung erfolgte univariat deskriptiv und bivariat mittels geeigneter statistischer Testverfahren.²⁹ Die Gegenüberstellung der Internetnutzung der Untersuchungsgruppe mit jener nichtkörperbehinderter Menschen wurde mittels deskriptiver Vergleiche erzielt.³⁰ Die Untersuchungsgruppe besteht aus rund 45 Prozent weiblichen und 55 Prozent männlichen Teilnehmenden. Die Altersstruktur ist breit gefächert: Der jüngste Teilnehmer ist 15, der älteste 84 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter beläuft sich auf rund 42 Jahre. Die am häufigsten genannten Erkrankungen und Behinderungsformen sind Muskelkrankheiten, Multiple Sklerose und verschiedene Formen von Lähmungen (vgl. Abb. 2). Rund 59 Prozent gaben an, auf einen Rollstuhl angewiesen zu sein.

²⁷ Drop-out bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Beantwortung des Fragebogens unterbrochen und die Onlineumfrage verlassen wurde.

²⁸ Es gibt keine offiziellen Grenzwerte, ab welchem Anteil unbeantworteter Items ein Fragebogen aus der Auswertung ausgeschlossen werden soll. Das Beantworten von mindestens der Hälfte des Fragebogens dieser Länge wird in diesem Fall als zureichende Auseinandersetzung der Umfrageteilnehmenden mit der Befragung interpretiert. Die in der Stichprobe verbleibenden Fragebogen wurden bei fehlenden Werten fallweise aus den Auswertungen ausgeschlossen, vgl. Mummendey, Hans Dieter / Grau, Ina (2008): *Die Fragebogen-Methode*. 5., überarbeitete und erweiterte Aufl., Göttingen / Bern / Wien / Paris / Oxford / Prag / Toronto / Cambridge, MA / Amsterdam / Kopenhagen, S. 96.

²⁹ Bei nominalskalierten Variablen wurde der Chi-Quadrat-Test nach Pearson und das Korrelationsmass Cramers V^2 , bei ordinalskalierten Variablen der U-Test nach Mann und Whitney²⁹ und der Rangkorrelationskoeffizient Kendalls Tau-c²⁹ eingesetzt. Die Signifikanz eines Zusammenhangs wird auf dem Niveau $p \leq .05$ angenommen.

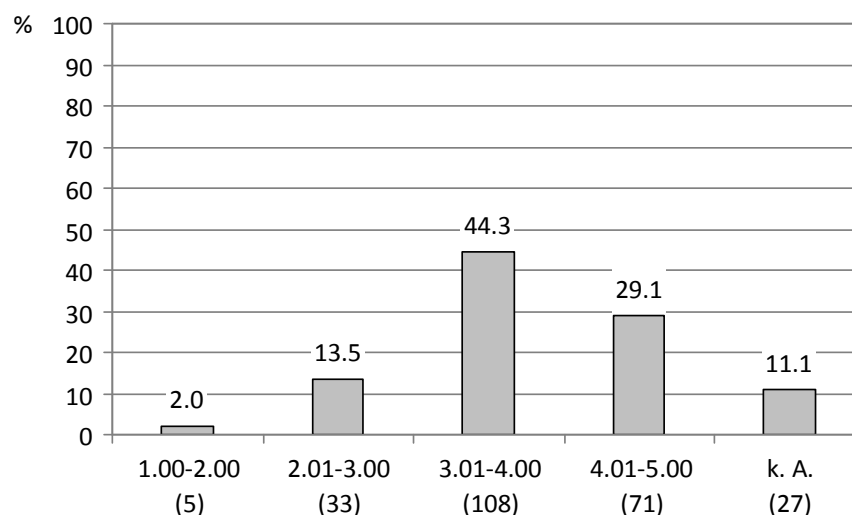
³⁰ Froidevaux, Yves / Täube, Volker / Bundesamt für Statistik (Hrsg.) (2007): *Internetnutzung in den Haushalten der Schweiz. Ergebnisse der Erhebung 2004 und Indikatoren*. Neuchâtel; sowie Flanagin / Metzger 2001.

Abbildung 2: Krankheiten und Behinderungsformen der Umfrageteilnehmenden

Mit welcher Art von Körperbehinderung leben Sie?		
	Häufigkeit	Prozent
Multiple Sklerose	49	20.2
Myopathie ³¹	102	41.7
Cerebralparese	14	5.8
Plegie (Paraplegie, Hemiplegie, Tetraplegie)	20	7.9
andere Krankheit / Behinderung / ungenaue Angabe	21	8.7
keine Antwort	38	15.7
N	244	100.0

Die Gruppe der eher gering sozial integrierten Personen war gegenüber den eher gut integrierten Personen stark unterrepräsentiert (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Verteilung der Werte des Indexes zur sozialen Integration



1.00=geringe soziale Integration, 5.00=hohe soziale Integration; k. A.: keine Angaben; N=244; Angaben in Prozent; nominale Häufigkeiten in Klammern.

Vergleicht man den Mittelwert der Untersuchungsgruppe mit den Mittelwerten aus anderen, externen Stichproben³² zeigt sich, dass die Untersuchungsgruppe mit dem Mittelwert 3.69 bei minimal grösserer Standardabweichung leicht unter den Ergebnissen der externen Studien liegt, welche die Werte 3.95, 3.85 und 3.93 aufweisen.

³¹ Schweizerische Gesellschaft für Muskelkranke SGMK (Hrsg.) [o. J.]: Was ist «muskelkrank»? Übersicht mit Schema. URL: <http://www.muskelkrank.ch/index.php?p=muskelkrank> (13.02.2008), [o. S.].

³² Zum Vergleich wurden jene Stichproben herangezogen, auf die Sommer und Fydrich unter Beschreibung von Normalbevölkerung verweisen, vgl. Sommer, Gert / Fydrich, Thomas (1989): Soziale Unterstützung. Diagnostik, Konzepte, F-SOZU. (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie: Materialien 22). Tübingen, S. 42 und ebenda Anhang Tab. 3 [o. S.].

Der Vergleich ist allerdings mit Vorsicht zu geniessen, da die zum Vergleich herangezogenen Erhebungen bereits einige Zeit zurückliegen, und die Stichproben in Deutschland gezogen wurden, wo sich die sozialen Strukturen von jenen der Schweiz unterscheiden.

In Bezug auf die oben formulierten Fragestellungen können folgende Ergebnisse zusammengefasst werden: *Untersuchungsleitende Frage 1: Welche Dienste des Internets und speziell der computervermittelten Kommunikation nutzen Menschen mit einer Körperbehinderung wie intensiv?* Der Grossteil aller Umfrageteilnehmenden nutzt das Internet mindestens einmal am Tag (90.2 %), 9 Prozent einmal in der Woche, kaum jemand ist seltener online. Dabei verbringen 27 Prozent ein bis fünf Stunden pro Woche im Netz, praktisch gleich viele Personen gaben an, mehr als 25 Stunden online zu sein. Grundsätzlich sind die intensiven Internetnutzenden (mehr als 11 Stunden in der Woche) im Vergleich zur Schweizer Normalbevölkerung übervertreten, während bei ausgeglichener Mitte die Wenignutzenden (bis 5 Stunden) untervertreten sind. Dies spricht grundsätzlich für eine stärkere Nutzung des Internets durch Menschen mit Körperbehinderung. Es muss aber vor Augen gehalten werden, dass bei Onlineumfragen im Allgemeinen die intensiv Nutzenden (im Sinne von häufiger und langer Onlinepräsenz) übervertreten sind.³³ Der Vergleich mit einer (für die Schweizer Bevölkerung) repräsentativen Erhebung steht also eher auf wackeligen Beinen.

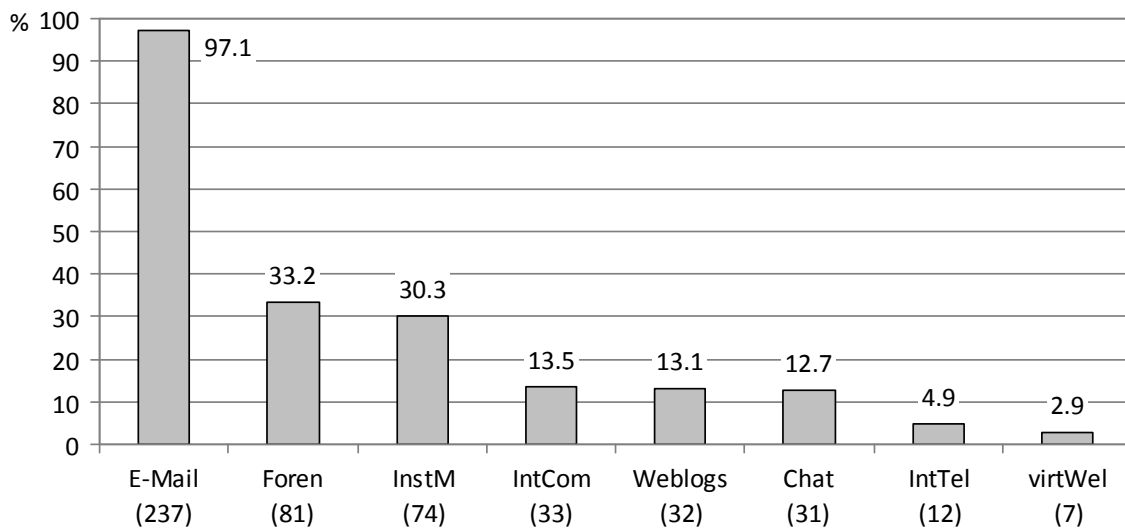
Als Nutzungszwecke dominieren die Informationssuche sowie das Kommunizieren mit anderen Menschen: 197 Personen gaben an, das Internet zum Finden von Informationen über Waren und Dienstleistungen zu nutzen (80.7 %). 181 Umfrageteilnehmende kommunizieren online mit anderen Menschen (74.2 %). An dritter Stelle steht der Kauf von Waren und Dienstleistungen (165 Personen, 67.6 %) gefolgt vom Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und ähnlichen Informationsdiensten (147 Personen, 60.2 %). Weniger als die Hälfte aller Befragten nutzt gesundheitsbezogene Angebote (103 Personen, 42.2 %), unterhaltungsorientierte Funktionen des Internets wie Web-Radio / Web-Fernsehen (85 Personen, 34.8 %) oder die Möglichkeiten, online zu spielen sowie Spiele und Musik herunter zu laden (72, 29.5 %). An letzter Stelle steht schliesslich die Nutzung von Angeboten bezüglich Unterricht und Ausbildung (69 Personen, 28.3 %). Der Vergleich mit einer gesamtschweizerischen Studie des BFS

³³ Vgl. Lukawetz, Gerhard (2002): Empirically Quantifying Unit-Nonresponse Errors in Online Surveys and Suggestions for Computational Correction Methods. In: Batinic, Bernad / Reips, Ulf-Dietrich / Bosnjak, Michael: Online Social Sciences. Seattle / Toronto / Bern / Göttingen, S. 403-415, hier S. 414.

zeigt, dass Internetnutzende mit einer Körperbehinderung über eine breitere Palette an Nutzungszwecken verfügen, erhielten mit einer Ausnahme doch praktisch alle Nutzungsformen mehr Zustimmung von den Onlineumfrageteilnehmenden als von den Teilnehmenden der BfS-Studie. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Menschen mit Körperbehinderung im Internet eher eine Alternative zu Face-to-Face-Situationen sehen (sei es beim Kauf einer Ware oder zur Informationsbeschaffung), als Nichtkörperbehinderte.

Werden die Häufigkeiten genutzter Dienste computervermittelter Kommunikation betrachtet, sticht die Kommunikation via E-Mail hervor: 97.1 % aller Befragten (237 Personen) gaben an, mittels E-Mails mit anderen Menschen zu kommunizieren. Nur ein Drittel verfasst Nachrichten in Internetforen (81 Personen), und rund 30 Prozent aller Befragten führen Gespräche über Instant Messengers wie Microsoft Live Messenger oder ICQ (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Dienste computervermittelter Kommunikation



InstM: Instant Messengers; IntCom: Internetcommunities; IntTel: Internet-Telefonie; virtWel: Nachrichten in virtuellen Welten; Nominale Häufigkeiten in Klammern; N=244; Datentabelle im Anhang

Untersuchungsleitende Frage 2: In welchem Verhältnis stehen die Internet-Kontakte und die Face-to-Face-Kontakte zueinander? Das Gewicht der computervermittelten Kommunikation ist gegenüber der Face-to-Face-Kommunikation im Allgemeinen eher gering. Nur knapp 9 Prozent der Befragten haben häufiger Internet-Kontakte als Face-to-Face-Kontakte, bei 7 Prozent ist das Verhältnis zwischen den Online- und Offline-Kontakten ausgeglichen. Online fällt ausserdem der Unterschied

zwischen der Häufigkeit der Kontakte mit körperbehinderten Menschen zur Häufigkeit von Kontakten mit Nichtkörperbehinderten etwas geringer aus als in der Face-to-Face-Situation. Dies mag bedeuten, dass die Befragten trotz Möglichkeiten auch im Internet nicht aktiv den Kontakt zu «Gleichbetroffenen» suchen. Die von Gold geäußerte Befürchtung, Menschen mit Behinderungen könnten ihre Kommunikation vermehrt auf Online-Kommunikation beschränken und sich dadurch stärker isolieren, kann im Rahmen dieser Untersuchung jedenfalls nicht bestätigt werden.³⁴

Untersuchungsleitende Frage 3: Wie nimmt das Individuum mit einer Körperbehinderung die Funktion der computervermittelten in Bezug auf die soziale Integration wahr, wenn sie ihren funktionalen Alternativen (telefonischer Kontakt, Face-to-Face-Kontakt) gegenüber gestellt wird? Zu computervermittelter Kommunikation führen (parallel zu den Internetnutzungsmotiven) an erster Stelle die Absichten, sich zu informieren sowie mit anderen in Kontakt bleiben zu wollen, die Motive der Information und jene der sozialen Integration. Werden die Kommunikationsalternativen Internet, Telefon und Face-to-Face-Kontakt einander gegenüber gestellt, wird die persönliche Begegnung bevorzugt, der Kontakt über das Internet kommt im Allgemeinen an zweiter Stelle. Die Ausnahme bildet die Möglichkeit, Beziehungen zu finden und zu pflegen, die sonst nicht möglich wären. Diese Funktion erfüllt laut Angaben der Umfrageteilnehmenden das Internet am besten. Es ist denkbar, dass die Glättung der weiter oben genannten sozialen und physischen Barrieren durch das Internet mit ein Grund für dieses Ergebnis ist.³⁵ Internet-Kontakte können persönliche und telefonische Kontakte dennoch eher nicht oder nur manchmal ersetzen. 41 Prozent aller Befragten gaben überdies an, ihre Körperbehinderung meistens oder immer auszublenken. Dies kann in den Kontext des Stimulations-Modells gestellt werden: Die Internetnutzenden mit Körperbehinderung geben ihre Körperbehinderung im visuell anonymen Kommunikationsprozess bewusst nicht Preis, sondern entfalten (und simulieren) ihre Identität fernab von auf Körperlichkeit reduzierten Vorurteilen.³⁶ Fast gleich viele Befragte lehnen das Ausblenden der Körperbehinderung jedoch auch ab (37 %).

³⁴ Vgl. Gold, Jennifer A. (1997): Does CMC Present Individuals with Disabilities Opportunities or Barriers? In: Computer-Mediated Communication Magazine, Jg. 4, Nr. 1. URL: <http://www.december.com/cmc/mag/1997/jan/gold.html> (23.06.2008), [o. S.].

³⁵ Vgl. z. B. Markowitz 2000, S. 19; Rehberg / Klingemann [o. J.], S. 3-5; Tröster 1988, S. 4; sowie Bowker / Tuffin 2003, [o. S.].

³⁶ Vgl. Döring 2003, S. 167; sowie Bowker / Tuffin 2003, [o. S.].

Untersuchungsleitende Frage 4: Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Stärke der sozialen Integration eines Individuums mit einer Körperbehinderung und der Nutzung computervermittelter Kommunikation? Aufgrund sehr kleiner Fallzahlen bei den Nutzenden, welche nur selten online sind, ist es nicht möglich, die Häufigkeit der Internetnutzung in Bezug auf die soziale Integration vergleichend zu analysieren.³⁷ Zwischen der sozialen Integration und der Nutzungsdauer lassen sich aber keine signifikanten Zusammenhänge verzeichnen. Die wahrgenommene soziale Integration hat demnach keinen Einfluss auf die Dauer, welche die Umfrageteilnehmenden im Internet verbringen oder umgekehrt: wer länger online ist, muss sich nicht als weniger gut integriert wahrnehmen. Dieser Befund reiht sich in die Ergebnisse von Gross, Juvonen und Gable ein, die ebenfalls keinen Zusammenhang zwischen der Zeit, die online zugebracht wird und der psychosozialen Befindlichkeit (u. a. operationalisiert als empfundene soziale Gebundenheit, Einsamkeit etc.) gefunden haben.³⁸

Untersuchungsleitende Frage 5: Existiert ein Zusammenhang zwischen der Stärke der sozialen Integration eines Individuums mit einer Körperbehinderung und seinen Bedürfnisansprüchen an die computervermittelte Kommunikation? Werden die einzelnen Motive in den an die *Uses-and-Gratifications-Theorie* angelehnten Bedürfnisgruppen *Information, Unterhaltung, soziale Integration, persönliche Identität* und *instrumentelle Motive* zusammengefasst, ergibt sich ein Bild, das mit den oben beschriebenen Internetnutzungszwecken in Einklang steht (vgl. Abb. 5): Die Informationssuche und das Anbieten von Wissen («nach Informationen suchen», «Dinge lernen», «anderen Informationen anbieten» und «mein Wissen teilen») erhielten am meisten Zustimmung (N=198³⁹; Mittelwert: 3.29; Standardabweichung: 0.974) und die Motive der sozialen Integration («andere kennen lernen», «mit anderen zusammen etwas unternehmen», «Kontakte pflegen» und «sich weniger einsam fühlen») stehen an zweitwichtigster Stelle (194; 2.78; 1.031). Internet-Kommunikation dient laut Angaben der befragten Personen denn weniger der Unterhaltung und dem Zeitvertrieb, oder dem Spiel und der Entspannung (201; 2.55; 1.095). Auch suchen die Befragten keine Selbsterfahrung im Sinne der Motive der persönlichen Identität (204; 2.48;

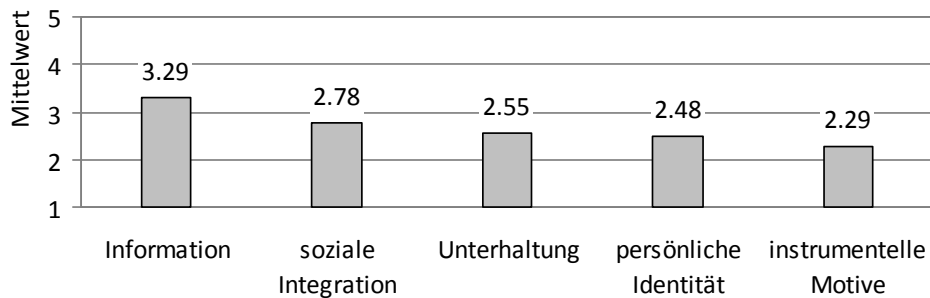
³⁷ 90.2 % aller Umfrageteilnehmenden gehen mindestens einmal täglich online, nur zwei Personen nutzen das Internet einmal im Monat, niemand seltener.

³⁸ Vgl. Gross, Elisheva F. / Juvonen, Jaana / Gable, Shelly L. (2002): Internet use and well-being in adolescence. In: *Journal of Social Issues*, Jg. 58, Nr. 1, S. 75-90, hier S. 84.

³⁹ Aufgrund der für die Berechnung ausgeblendeteten, fehlenden Antworten ergeben sich für die Bedürfnisgruppen unterschiedliche Fallzahlen.

1.095). Am wenigsten Zustimmung erhielten die instrumentellen Items. Praktische Bedürfnisse wie Ideen entwickeln, Probleme lösen und Entscheidungen treffen, erhielten wenig Zustimmung (199; 2.29; 0.746).

Abbildung 5: Mittelwerte der Bedürfnisgruppen in Bezug auf computervermittelte Kommunikation



1 = trifft nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft manchmal zu, 4 = trifft eher zu, 5 = trifft genau zu; Datentabelle im Anhang

Die Zusammenhangsanalyse zeigt schliesslich: Das Motiv der sozialen Integration korreliert als einziges Nutzungsmotiv mit der wahrgenommenen sozialen Integration. Sozial weniger gut integrierte Personen haben ausserdem weniger häufigen Face-to-Face-Kontakt und nutzen Internet-Kommunikation verstärkt durch das Bedürfnis nach sozialer Interaktion motiviert als sozial eher gut integrierte. Eher gering integrierte Personen kommunizieren des Weiteren verstärkt aus unterhaltungsmotivierten Gründen online mit anderen Menschen. Die Tatsache, dass sozial weniger gut integrierte Menschen, die sozial-interaktive Seite der Internet-Kommunikation betonen, während sozial gut integrierte sich eher auf die informative Funktion berufen, reiht sich in den Befund von Papacharissi und Rubin ein: Menschen, die durch ihre soziale Einbindung Wertschätzung erfahren, nutzen insbesondere die Informationsmöglichkeiten des Internets, während jene, die interpersonale Defizite aufweisen, sich stärker der Interaktionsseite des Internets zuwenden.⁴⁰

Untersuchungsleitende Frage 6: Welche Rolle spielt bei der Internet-Kommunikation das Kriterium der Mobilitätseinschränkung durch einen Rollstuhl? Nutzen Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind das Internet intensiver (z. B. aufgrund physischer Barrieren im Alltag)? Umfrageteilnehmende, welche auf einen Rollstuhl

⁴⁰ Vgl. Papacharissi, Zizi / Rubin, Alan M. (1998): Uses of the Internet. Paper Prepared for the Presentation at the National Communication Association Convention. New York City, NY. November 1998, zit. In: Höflich, Joachim R. (2003): Mensch, Computer und Kommunikation. Theoretische Verortungen und empirische Befunde. Frankfurt am Main. S. 157.

angewiesen sind verbringen mehr Zeit online und nutzen dabei mehr Angebote des Internets als nichtrollstuhlgängige Personen. Wie die soziale Integration korreliert auch die Mobilitätseinschränkung durch einen Rollstuhl mit den Nutzungsmotiven der sozialen Integration.⁴¹ Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer gaben eher an, sie würden im Internet kommunizieren, um andere kennen zu lernen, mit anderen zusammen etwas zu unternehmen, Kontakte zu pflegen und sich weniger einsam zu fühlen. Auch die Motive der Unterhaltung erhielten von ihnen signifikant mehr Zustimmung. Dem Internet als Beziehungsmedium gaben sie ausserdem signifikant mehr Zustimmung als die Nichtrollstuhlgängerinnen und Nichtrollstuhlgänger. Die Befunde zeigen, dass Menschen, welche durch einen Rollstuhl in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, den einfacher zugänglichen Weg zur sozialen Interaktion sowie zur Bewältigung alltäglicher Aufgaben (z. B. einkaufen) und Befriedigung von Bedürfnissen (z. B. sich unterhalten oder Beziehungen zu pflegen) verstärkt nutzen, möglicherweise auch weil sie im Alltag im Vergleich zu nichtrollstuhlabhängigen Menschen zusätzliche physische Barrieren zu bewältigen haben.

Es kann schliesslich bemerkt werden, dass die Mobilitätseinschränkung durch einen Rollstuhl häufiger in Zusammenhang mit der Internet-Kommunikation und deren Wahrnehmung steht als die soziale Integration. Möglicherweise sind denn auch die sozialen Barrieren, wie sie in der sozialen Interaktion und für die Wahrnehmung der sozialen Integration von Bedeutung sind⁴², weniger ausschlaggebend, was die Internet-Kommunikation eines Individuums anbelangt, als andere Faktoren wie beispielsweise physische Barrieren, die sozialen Interaktionen im Alltag letztlich im Wege stehen.⁴³

Kritische Auseinandersetzung und Ausblick

In einer kritischen Auseinandersetzung mit der Fallstudie kommt man nicht umhin, einige Punkte zu bemerken: So sind die erhaltenen Resultate immer vor dem Hintergrund der Tatsache zu interpretieren, dass die verwendete Operationalisierung von sozialer Integration mittels eines einzelnen Modells realisiert worden ist. Auch wenn die Reliabilität und Validität des Verfahrens zur Messung sozialer Unterstützung als

⁴¹ Die soziale Integration korreliert nicht mit der Variable der Rollstuhlabhängigkeit.

⁴² Vgl. Weinwurm-Krause 2000, S. 239.

⁴³ Vgl. Markowetz 2000, S. 19-21; sowie Tröster 1988, S. 4.

mehrfach bestätigt gilt⁴⁴, führte die Anwendung einer anderen Methode auf der Grundlage eines anderen Verständnisses von sozialer Integration möglicherweise zu anderen Ergebnissen. Um die Aussagen der getätigten Fallstudie zu untermauern wäre es nötig, weitere Erhebungen mit unterschiedlichen Massen der sozialen Integration vorzunehmen. Ebenfalls müsste der Begriff der Mobilität weiter ausgearbeitet und genauer untersucht werden. Ein weiteres Problem stellen die Stichprobengrösse sowie deren Zusammensetzung dar. Der auf diversen Internet-Plattformen «beworbene» Online-Fragebogen provozierte eine Form der Selbstselektion der an der Untersuchung interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer, was mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer charakteristischen Verzerrung der Untersuchungsgruppe führte.⁴⁵ Überdurchschnittlich stark interessierte und intensive Internetnutzerinnen und Internetnutzer werden überdurchschnittlich stark repräsentiert, was eine Verallgemeinerung der Resultate die Grundgesamtheit verunmöglicht. Ebenfalls ungleich vertreten waren die Personen mit starker und mit schwacher sozialer Integration. Dies mag durchaus der Verteilung in einer grösseren Gruppe ähneln, aufgrund der kleinen Stichprobe (N=244) ergaben sich aber bei der Aufspaltung in «eher gut» und «eher gering integrierte Personen» unterschiedlich grosse Vergleichsgruppen, was die statistischen Analysen erschwerte. Ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden waren die fehlenden Antworten bei sensiblen Fragen, was durch den fallweisen Ausschluss zu einer zusätzlichen Reduzierung der Fallzahlen führte.⁴⁶ Zum Schluss muss angefügt werden, dass über die Beschaffenheit der Grundgesamtheit der Schweizer Internetnutzerinnen und Internetnutzer mit Körperbehinderung z. B. in Bezug auf Alter, Geschlecht oder Formen der Behinderung keine Dokumentationen gefunden werden konnten.⁴⁷ Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sie von der Gruppe der Umfrageteilnehmenden nicht repräsentiert wird. Allein die Verteilung der Körperbehinderungen lässt sich auf die Orte, an denen Teilnehmende für die Umfrage

⁴⁴ Vgl. Fydrich / Geyer / Hessel / Sommer / Brähler 1999, S. 212-216; sowie Knoll, Nina / Kienle, Rolf (2007): Fragebogenverfahren zur Messung verschiedener Komponenten sozialer Unterstützung: ein Überblick. In: Zeitschrift für Medizinische Psychologie, Jg. 16, Nr. 1, S. 57-71, hier S. 61.

⁴⁵ Vgl. Köhler, Thomas (1999b): Methodik und Methodologie der Forschung zur Internet-Kommunikation. In: Frindte, Wolfgang / Köhler, Thomas (Hrsg.): Kommunikation im Internet. Frankfurt am Main, S. 183-195, hier S. 190; sowie Lukawetz 2002, S. 411-414.

⁴⁶ Vgl. Kalton, Graham (1983): Introduction to survey sampling (Quantitative Applications in the Social Sciences). Newbury Park / London / New Delhi, S. 67.

⁴⁷ Das Autorenteam des NFP 45 zum Thema «Menschen mit Behinderungen in der Schweiz» stellt diesbezüglich qualitative und quantitative Forschungsdefizite fest. Ihre umfassende Studie zur sozialen Lage der Bezügerinnen und Bezüger von Leistungen der Invalidenversicherung klammert die individuelle Mediennutzung jedoch aus, vgl. Gredig / Deringer / Hirtz / Page / Zwicky 2005, S. 7.

gewonnen wurden zurückführen. Dementsprechend lassen sich die Umfrageergebnisse nicht auf die Gesamtheit aller internetaktiven Menschen mit einer Körperbehinderung in der Schweiz verallgemeinern. Damit diesbezüglich erhaltene Aussagen überhaupt auf solch eine Grundgesamtheit bezogen werden könnten, müssten genauere Angaben über diese Gruppe vorliegen. Dann wäre es möglich, die im Rahmen dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse mittels grösser angelegter Studien zu überprüfen. So könnte beispielsweise genauer untersucht werden, ob die Mobilität von Menschen mit Körperbehinderung und damit die physischen Barrieren tatsächlich mehr Einfluss auf ihre Internet-Kommunikation haben als die von ihnen wahrgenommene soziale Integration und die diesbezüglich relevanten sozialen Barrieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ajzen, Icek (1991): The Theory of Planned Behaviour. In: *Organizational Behaviour and Human Decision Processes*, [o. Jg.], Nr. 50, S. 179-211.
- Batinic, Bernard (1997): *Internet für Psychologen*. Göttingen / Bern / Toronto / Seattle.
- Batinic, Bernard (2001): *Fragebogenuntersuchungen im Internet*. Aachen.
- Baym, Nancy K. (2000): Vom Heimatdorf zum Grosstadttschungel: Die Urbanisierung der On-Line Gemeinschaft. In: Thiedeke, Udo (Hrsg.): *Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen*. Wiesbaden, S. 292-312.
- Beck, Iris (2002): Die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und ihren Familien in Deutschland: soziale und strukturelle Dimensionen. In: Sachverständigenkommission Elfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): *Gesundheit und Behinderung im Leben von Kindern und Jugendlichen. Materialien zum Elften Kinder- und Jugendbericht, Band 4*, München, S. 175-315.
- Beck, Klaus (2006): *Computervermittelte Kommunikation im Internet*. München.
- Becker, Barbara (2000): Cyborgs, Robots und «Transhumanisten» sdf – Anmerkungen über die Widerständigkeit eigener und fremder Materialität. In: Becker, Barbara / Schneider, Irmela (Hrsg.): *Was vom Körper übrig bleibt. Körperlichkeit - Identität – Medien*. Frankfurt am Main, S. 41-69.
- Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (Hrsg.) (1974a): *The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research*. (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III). Beverly Hills / London.
- Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (1974b): Foreword. In: Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (Hrsg.): *The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research*. (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III). Beverly Hills / London, S. 13-16.
- Bosnjak, Michael / Batinic, Bernad (1999): Determinanten der Teilnahmebereitschaft an internet-basierten Fragebogenuntersuchungen am Beispiel E-Mail. In: Batinic, Bernad / Werner, Andreas / Gräf, Lorenz / Bandilla, Wolfgang (Hrsg.): *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse*. Göttingen / Bern / Toronto / Seattle, S. 145-157.
- Bowker, Natilene / Tuffin, Keith (2003): Dicing with Deception: People with Disabilities' Strategies for Managing Safety and Identity Online. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, Jg. 8, Nr. 2. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol8/issue2/bowker.html> (22. 06.2008).
- Bretscher, Georges (1974): *Das Erwartungskonzept in der Kommunikationsforschung. Hypothesen und Materialien von Erwartungen unter dem Aspekt sozialer Integration*. (Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich). Zürich.
- Brown, Roger W. (1986): *Social Psychology*. 2nd Ed., New York / London.
- Bryant, Jennings / Miron, Dorina (2004): Theory and Research in Mass Communication. In: *Journal of Communication*, Jg. 54, Nr. 4, S. 662-704.
- Bühl, Achim (2006): *SPSS 14. Einführung in die moderne Datenanalyse*. 10., überarbeitete und erweiterte Aufl., München / Boston / San Francisco / Harlow, England / Don Mills, Ontario / Sydney / Mexico City / Madrid / Amsterdam.
- Bundesamt für Sozialversicherungen / Informationsstelle AHV/IV (Hrsg.)(2007): *Leistungen der Invalidenversicherung (IV)*. URL: <http://www.ahv.ch/Home-D/allgemeines/MEMENTOS/4.01-D.pdf> (06.09.2008).
- Clauß, Günter / Finze, Falk-Rüdiger / Partzsch, Lothar (2002): *Statistik. Für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner. Grundlagen*. 4., korrigierte Aufl., Frankfurt am Main.
- Copas, Andrew J. / Farewell, Vern T. (1998): Dealing with non-ignorable non-response by using an 'enthusiasm-to-respond' variable. In: *Journal of the Royal Statistical Society: Series A (Statistics in Society)*, Jg. 161, Nr. 3, S. 385-396.
- December, John (1993): Characteristics of Oral Culture in Discourse on the Net. Paper presented at the twelfth annual Penn State Conference on Rhetoric and Composition, University, Park, Pennsylvania, July 8, 1993. URL: <http://www.december.com/john/papers/psrc93.txt> (23.06.2008).
- Deutsche Sozialversicherung (Hrsg.)(o. J.): *Leistungen*. URL: <http://www.deutsche-sozialversicherung.de/de/pflegeversicherung/leistungen.html> (06.09.2008).
- Diekmann, Andreas (1999): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. 5., durchgesehene Aufl., Reinbek bei Hamburg.

- Dobal, Raoul / Werner, Andreas (1997): Das World Wide Web aus funktionalistischer Sicht. In: Ludes, Peter / Werner, Andreas: Multimedia-Kommunikation. Theorien, Trends und Praxis. Opladen, S. 105-122.
- Döring, Nicola (1995): Isolation und Einsamkeit bei Netznutzern? Öffentliche Diskussion und empirische Daten. URL: <http://infosoc.uni-koeln.de/etext/text/doering.95.txt> (22.05.2008).
- Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. (Internet und Psychologie. Neue Medien in der Psychologie, Bd. 2). Göttingen.
- Durand, Douglas / Weitzel, John / Hansen, Anita (1989): Computer analysis of sensory predicate use in written and oral communication. In: Psychological Reports, Jg. 65, Nr. 2, S. 675-684.
- Erhart, Christof (2000): E-Mail zwischen Mythos und Wirklichkeit: Ergebnisse einer vergleichenden empirischen Untersuchung in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien. In: Schorr, Angela (Hrsg.): Publikums- und Wirkungsforschung. Ein Reader. Wiesbaden, S. 387-395.
- Finn, Seth / Gorr, Mary Beth (1988): Social Isolation and Social Support as Correlates of Television Viewing Motivations In: Communication Research, Jg. 15, Nr. 2, S. 135-158.
- Fix, Tina (2001): Generation @ im Chat. Hintergrund und explorative Motivstudie zur jugendlichen Netzkommunikation. München.
- Flanagin, Andrew J. / Metzger, Miriam J. (2001): Internet use in the contemporary media environment. In: Human Communication Research, Jg. 27, Nr. 1, S. 153-181.
- Friedman, Howard S. (1978): The Relative Strength of Verbal versus Nonverbal Cues. In: Personality and Social Psychology Bulletin, Jg. 5, Nr. 4, S. 147-150.
- Fröhlich, Andreas D. (1982): Der somatische Dialog. Zur psychischen Situation schwerst mehrfachbehinderter Kinder. In: Behinderte, Jg. 5, Nr. 4, S. 15-20.
URL: http://www.winfried-mall.de/pdf/froehlich_dialog.pdf (17.06.2008).
- Froidevaux, Yves / Täube, Volker / Bundesamt für Statistik (Hrsg.) (2007): Internetnutzung in den Haushalten der Schweiz. Ergebnisse der Erhebung 2004 und Indikatoren. Neuchâtel.
- Fydrich, Thomas / Geyer, Michael / Hessel, Aike / Sommer, Gert / Brähler, Elmar (1999): Fragebogen zur Sozialen Unterstützung (F-SozU): Normierung an einer repräsentativen Stichprobe. In: Diagnostica, Jg. 45, Nr. 4, S. 212-216. URL: <http://psycontent.metapress.com/content/f4g51118932gv07r/fulltext.html> (18.04.2008).
- Fydrich, Thomas / Sommer, Gert / Brähler, Elmar (2007): Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU). Göttingen.
- Gabriel, Matthias (2003): Kurze Einführung in SPSS 11.5. URL: http://homepage.univie.ac.at/Matthias.Gabriel/SPSS_11Skript.pdf (30.08.2008).
- Geenen, Elke M. (2002): Integration. In: Endruweit, Günter: Wörterbuch der Soziologie. 2., neubearbeitete und erweiterte Aufl., Stuttgart, S. 247-249.
- Gerheuser, Frohmuth W. (2001): Indikatoren zur Gleichstellung behinderter Menschen in der Schweiz. Bericht des Bundesamtes für Statistik im Auftrag der Pro Infirmis. Brugg. URL: <http://www.proinfirmis.ch/de/artikel.php?myfile=BfS.pdf§or=1> (08.05.2008).
- Gleich, Uli (2002): Nutzung neuer Kommunikationsmedien. In: Media Perspektiven, Jg. 33, Nr. 11, S. 575-580.
- Gold, Jennifer A. (1997): Does CMC Present Individuals with Disabilities Opportunities or Barriers? In: Computer-Mediated Communication Magazine, Jg. 4, Nr. 1. URL: <http://www.december.com/cmc/mag/1997/jan/gold.html> (23.06.2008).
- Graumann, Sigrid (2006): Biomedizin und die gesellschaftliche Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung. In: Dederich, Markus / Greving, Heinrich / Mürner, Christian / Rödler, Peter (Hrsg.): Inklusion statt Integration? Heilpädagogik als Kulturtechnik. Giessen, S. 142-156.
- Gredig, Daniel / Deringer, Sabine / Hirtz, Melanie / Page, Roman / Zwicky, Heinrich (2005): Menschen mit Behinderungen in der Schweiz. Die Lebenslagen der Bezügerinnen und Bezüger von Leistungen der Invalidenversicherung. (Nationales Forschungsprogramm 45: «Probleme des Sozialstaats»). Zürich.
- Greenberg, Bradley S. (1974): Gratifications of Television Viewing and their Correlates for British Children. In: Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (Hrsg.): The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research. (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III). Beverly Hills / London, S. 71-92.
- Gross, Elisheva F. / Juvonen, Jaana / Gable, Shelly L. (2002): Internet use and well-being in adolescence. In: Journal of Social Issues, Jg. 58, Nr. 1, S. 75-90.

- Hamman, Robin B. (2000): Computernetze als verbindendes Element von Gemeinschaftsnetzen. Studie über die Wirkungen der Nutzung von Computernetzen auf bestehende soziale Gemeinschaften. In: Thiedeke, Udo (Hrsg.): Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen. Wiesbaden, S. 221-243.
- Heim, Michael (1993): *The Metaphysics of Virtual Reality*. Oxford.
- Helmers, Sabine / Hoffmann, Ute / Hofmann, Jeannette (1995): Offene Datennetze als gesellschaftlicher Raum. Das Modell Internet. In: EU-Kommission, Vertretung der BRD – Vertretung in Berlin (Hrsg.): *Europartner Information*, Sonderheft April 1995. URL: <http://duplox.wzb.eu/texte/eu> (26.06.2008).
- Herring, Susan (1999): Interactional Coherence in CMC. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, Jg. 4, Nr. 4. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol4/issue4/herring.html> (22.06.2008).
- Höflich, Joachim R. (1996): Technisch vermittelte interpersonale Kommunikation. Grundlagen, organisatorische Medienverwendung, Konstitution «elektronischer Gemeinschaften». (Studien zur Kommunikationswissenschaft, Bd. 9). Opladen.
- Höflich, Joachim R. (1998): Computerrahmen und die undifferenzierte Wirkungsfrage. Oder: Warum erst einmal geklärt werden muss, was die Menschen mit den Computern machen. In: Rössler, Patrick (Hrsg.): *Online-Kommunikation. Beiträge zu Nutzung und Wirkung*. Opladen / Wiesbaden, S. 47-64.
- Höflich, Joachim R. (2003): *Mensch, Computer und Kommunikation. Theoretische Verortungen und empirische Befunde*. Frankfurt am Main.
- Hradil, Stefan (2001): *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. 8. Aufl., Opladen.
- Imbusch, Peter / Rucht, Dieter (2005): Integration und Desintegration in modernen Gesellschaften. In: Heitmeyer, Wilhelm / Imbusch, Peter: *Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft*. Wiesbaden, S. 13-71.
- Jarren, Otfried (2000): Gesellschaftliche Integration durch Medien? Zur Begründung normativer Anforderungen an Medien. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft*, Jg. 48, Nr. 1, S. 22-41.
- Johnstone, John W. C. (1974): Social Integration and Mass Media Use among Adolescents: A Case Study. In: Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (Hrsg.): *The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research*. (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III). Beverly Hills / London, S. 35-47.
- Kalton, Graham (1983): *Introduction to survey sampling (Quantitative Applications in the Social Sciences)*. Newbury Park / London / New Delhi.
- Keegan, Martin (1997): A Classification of MUDs. *The Journal of Virtual Environments*, Jg. 2, Nr. 2. URL: <http://www.brandeis.edu/pubs/jove/HTML/v2/keegan.html> (22.06.2008).
- Kimpeler, Simone / Schweiger, Wolfgang (2007): Einführung: Computervermittelte Kommunikation als Forschungsgegenstand in der Publizistik und Kommunikationswissenschaft. In: Kimpeler, Simone / Mangold, Michael / Schweiger, Wolfgang (Hrsg.): *Die digitale Herausforderung. Zehn Jahre Forschung zur computervermittelten Kommunikation*. Wiesbaden, S. 15-23.
- Kirchhof, Sabine / Kuhnt, Sonja / Lipp, Peter / Schlawin, Siegfried (2003): *Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*. 3. Aufl., Opladen.
- Knoll, Nina / Kienle, Rolf (2007): Fragebogenverfahren zur Messung verschiedener Komponenten sozialer Unterstützung: ein Überblick. In: *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, Jg. 16, Nr. 1, S. 57-71.
- Köhler, Thomas (1999a): Sozialwissenschaftliche Theorien und Befunde zur computervermittelten Kommunikation. In: Frindte, Wolfgang / Köhler, Thomas (Hrsg.): *Kommunikation im Internet*. Frankfurt am Main, S. 137-182.
- Köhler, Thomas (1999b): Methodik und Methodologie der Forschung zur Internet-Kommunikation. In: Frindte, Wolfgang / Köhler, Thomas (Hrsg.): *Kommunikation im Internet*. Frankfurt am Main, S. 183-195.
- Köhler, Thomas (2003): *Das Selbst im Netz. Die Konstruktion sozialer Identität in der computervermittelten Kommunikation*. Wiesbaden.
- Kroker, Arthur / Weinstein, Michael A. (1994): *Data Trash: The Theory of the Virtual Class*. New York.
- Langham, Don (1994): The Common Place MOO: Orality and Literacy in Virtual Reality. In: *Computer-Mediated Communication Magazine*, Jg. 1, Nr. 3. URL: www.ibiblio.org/cmc/mag/1994/jul/moo.html (23.06.2008).
- Leyendecker, Christoph (2000): Geschädigter Körper, behindertes Selbst, oder: «In erster Linie bin ich Mensch». Eine Einführung zum Verständnis und ein systematischer Überblick zu Körperschädigungen und Behinderungen. In: Kallenbach, Kurt: *Körperbehinderungen. Schädigungsaspekte, psychosoziale Auswirkungen und pädagogisch-rehabilitative Massnahmen*. Bad Heilbrunn, S. 13-52.

- Lichtenstein, Allen / Rosenfeld, Lawrence B. (1983): Uses and Misuses of Gratifications Research. An Explication of Media Function. In: *Communication Research*, Jg. 10, Nr. 1, S. 97-109.
- Lukawetz, Gerhard (2002): Empirically Quantifying Unit-Nonresponse Errors in Online Surveys and Suggestions for Computational Correction Methods. In: *Batinic, Bernad / Reips, Ulf-Dietrich / Bosnjak, Michael: Online Social Sciences*. Seattle / Toronto / Bern / Göttingen, S. 403-415.
- Markowetz, Reinhard (2000): Freizeit von Menschen mit Behinderungen. In: *Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.): Freizeit im Leben behinderter Menschen. Theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis*. Heidelberg, S. 9-38.
- Marvin, Lee-Ellen (1995): Spoof, Spam, Lurk and Lag: the Aesthetics of Text-based Virtual Realities. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, Jg. 1, Nr. 2. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol1/issue2/marvin.html> (22.06.08)
- Merten, Klaus (1984): Vom Nutzen des «Uses-and-Gratifications Approach»: Anmerkungen zu Palmgreen. In: *Rundfunk und Fernsehen*, Jg. 32, Nr. 1, S. 66-72.
- McGuire, William J. (1974): Psychological Motives and Communication Gratification. In: *Blumler, Jay G. / Katz, Elihu (Hrsg.): The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III)*. Beverly Hills / London, S. 167-196.
- McQuail, Denis (2000): *McQuail's mass communication theory*. 4th ed., London / Thousand Oaks / New Delhi.
- Möhring, Wibke / Schlütz, Daniela (2003): *Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden.
- Mummendey, Hans Dieter / Grau, Ina (2008): *Die Fragebogen-Methode*. 5., überarbeitete und erweiterte Aufl., Göttingen / Bern / Wien / Paris / Oxford / Prag / Toronto / Cambridge, MA / Amsterdam / Kopenhagen.
- Neuenberger, Christoph (2003): Onlinejournalismus: Veränderungen – Glaubwürdigkeit – Technisierung. In: *Media Perspektiven*, Jg. 34, Nr. 3, S. 131-138.
- Neuenberger, Christoph / Nuernbergk, Christian / Rischke, Melanie (2007): Weblogs und Journalismus: Konkurrenz, Ergänzung oder Integration? In: *Media Perspektiven*, Jg. 38, Nr. 2, S. 96-112.
- Nie, Normann H. / Erbring, Lutz (2000): *Internet and Society. A Preliminary Report*. URL: http://www.stanford.edu/group/siqss/Press_Release/Preliminary_Report.pdf (25.03.2008).
- Oehmichen, Ekkehardt / Schröter, Christian (2001): Schlussfolgerungen aus der ARD/ZDF-Online-Studie 2001. Information: Stellenwert des Internets im Kontext klassischer Medien. In: *Media Perspektiven*, Jg. 32, Nr. 8, S. 410-421.
- Oehmichen, Ekkehardt / Schröter, Christian (2003): Veränderungen des Mediennutzungsverhaltens bei Online-nutzern. Funktionswandel der Massenmedien durch das Internet? In: *Media Perspektiven*, Jg. 34, Nr. 8, S. 374-384.
- Papacharissi, Zizi / Rubin, Alan M. (1998): *Uses of the Internet*. Paper Prepared for the Presentation at the National Communication Association Convention. New York City, NY. November 1998.
- Papacharissi, Zizi / Rubin, Alan M. (2000): Predictors of Internet Use. In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, Jg. 44, Nr. 2, S. 175-196.
- Pongratz, Dieter (Hrsg.) / Bron, Denis (2004): *Muskeldystrophie Duchenne in der Praxis*. Bern / Göttingen / Toronto / Seattle.
- Rafaeli, Shezaf / LaRose, Robert J. (1993): Electronic Bulletin Boards and «Public Goods» Explanations of Collaborative Mass Media. In: *Communication Research*, Jg. 20, Nr. 2, S. 277-297.
- Ramirez, Artemio Jr. / Walther, Joseph B. / Burgoon, Judee K. / Sunnafrank, Michael (2002): Information-Seeking Strategies, Uncertainty, and Computer-Mediated Communication. Toward a Conceptual Model. In: *Human Communication Research*, Jg. 28, Nr. 2, S. 213-228.
- Raulet, Gérard (1992): Soziokulturelle Auswirkungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien in Frankreich. In: *Hörisch, Jochen / Raulet, Gérard: Sozio-kulturelle Auswirkungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. Der Stand der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich*. Frankfurt am Main, S. 13-82.
- Rehberg, Walter / Klingemann, Harald [o. J]: *Behinderung im Sozialstaat. Benachteiligung und Integration von drei Gruppen behinderter Menschen in der Schweiz. Kurzfassung der Ergebnisse des Projekts im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 45 «Probleme des Sozialstaats»*. URL: http://www.sozialstaat.ch/global/pdf/tagungen/august/rehberg_d.pdf (08.05.2008).

- Renckstorf, Karsten (1977): Zum Modell zukünftiger Massenkommunikationsforschung. In: Renckstorf, Karsten: Neue Perspektiven in der Massenkommunikationsforschung. Beiträge zur Begründung eines alternativen Forschungsansatzes. Berlin, S. 167-176.
- Rice, Ronald E. / Grant, August E. / Schmitz, Joseph / Torobin, Jack (1990): Individual and network influences on the adoption and perceived outcomes of electronic messaging. *Social Networks*, Jg. 12, Nr. 1, S. 27-55.
- Ronge, Volker (1984): Massenmedienkonsum und seine Erforschung – eine Polemik gegen «Uses-and-Gratifications». In: *Rundfunk und Fernsehen*, Jg. 32, Nr. 1, S. 73-82.
- Ronneberger, Franz (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. In: Ronneberger, Franz (Hrsg.): Sozialisation durch Massenkommunikation. (Der Mensch als soziales und personales Wesen, Bd. 4). Stuttgart, S. 32-101.
- Rosengren, Karl Erik (1974): Uses and Gratifications: A Paradigm Outlined. In: Blumler, Jay G / Katz, Elihu (Hrsg.): *The Uses of Mass Communications. Current Perspectives on Gratifications Research*. (Sage Annual Reviews of Communication Research, Vol. III). Beverly Hills / London, S. 269-286.
- Rosengren, Karl Erik (1995): Substantive Theories and Formal Models – Bourdieu Confronted. In: *European Journal of Communication*, Jg. 10, Nr. 1, S. 7-39.
- Rubin, Alan M. / Rubin, Rebecca B. (1985): Interface of personal and mediated communication: A research agenda. In: *Critical Studies in Mass Communication*, Jg. 2, Nr. 1, S. 36-53.
- Sassenberg, Kai / Kreutz, Stefan (1999): Online Research und Anonymität. In: Batinic, Bernad / Werner, Andreas / Gräf, Lorenz / Bandilla, Wolfgang (Hrsg.): *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse*. Göttingen / Bern / Toronto / Seattle, S. 61-75.
- Scherer, Helmut / Schlütz, Daniela (2004): Das neue Medien-Menü: Fernsehen und WWW als funktionale Alternativen? In: *Publizistik*, Jg. 49, Nr. 1, S. 6-24.
- Schönbach, Klaus (1984): Ein integratives Modell? Anmerkungen zu Palmgreen. In: *Rundfunk und Fernsehen*, Jg. 32, Nr. 1, S. 63-65.
- Schönhagen, Philomen (2004): *Soziale Kommunikation im Internet. Zur Theorie und Systematik computervermittelter Kommunikation vor dem Hintergrund der Kommunikationsgeschichte*. Bern.
- Schulz, Winfried (1982): Ausblick am Ende des Holzwegs. Eine Übersicht über die Ansätze der neuen Wirkungsforschung. In: *Publizistik*, Jg. 37, Nr. 1-2, S. 49-73.
- Schweiger, Wolfgang (2007): *Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- Schweizerische Gesellschaft für Muskelkranke SGMK (Hrsg.) (o. J.): Was ist «muskelkrank»? Übersicht mit Schema. URL: <http://www.muskelkrank.ch/index.php?p=muskelkrank> (13.02.2008).
- Shaar, Khuzama. H. / McCarthy, Mark (1992): Disadvantage as a measure of handicap: a paired sibling study of disabled adults in Lebanon. In: *International Journal of Epidemiology*, Jg. 21, Nr.1, S. 101-107.
- Sommer, Gert / Fydrich, Thomas (1989): *Soziale Unterstützung. Diagnostik, Konzepte, F-SOZU*. (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie: Materialien 22). Tübingen.
- Stefanone, Michael. A. / Chyng-Yang, Jang (2007): Writing for friends and family: The interpersonal nature of blogs. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, Jg. 13, Nr. 1. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol13/issue1/stefanone.html> (22.06.2008).
- Stiftung «Zugang für alle» (Hrsg.) (2008): *Barrierefreie Webseiten*. URL: <http://www.access-for-all.ch/de/barrierefrei.html> (4.09.2008).
- Stone, Allucquere Rosanne (1993): Violation and Virtuality: Two cases of physical and psychological boundary transgression and their implications. URL: <http://gender.eserver.org/violation-and-virtuality.txt> (26.06.2008).
- Thimm, Caja (2000): Einführung: Soziales im Netz – (Neue) Kommunikationskulturen und gelebte Sozialität. In: Thimm, Caja: *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen / Wiesbaden, S. 7-16.
- Thimm, Walter / Wieland, Heinz (1983): Soziologische Aspekte der Körperbehinderung. In: Haupt, Ursula / Jansen, Gerd W. (Hrsg.): *Pädagogik der Körperbehinderten*. (Handbuch der Sonderpädagogik, Bd. 8). Berlin, S. 439-448.
- Tröster, Heinrich (1988): Interaktionsspannungen zwischen Körperbehinderten und Nichtbehinderten – verbales und nonverbales Verhalten gegenüber Körperbehinderten. Göttingen / Zürich.
- Tyler, Tom R. (2002): Is the Internet Changing Social Life? It Seems the More Things Change, the More They Stay the Same. In: *Journal of Social Issues*, Jg. 58, Nr. 1, S. 195-205.

- United Nations Publication (2001): Guidelines and Principles for the Development of Disability Statistics, New York. URL: http://unstats.un.org/unsd/publication/SeriesY/SeriesY_10e.pdf (26.03.2008).
- Utz, Sonja (2000): Social information processing in MUDs: The development of friendships in virtual worlds. In: Journal of Online Behavior, Jg. 1, Nr. 1. URL: <http://www.behavior.net/JOB/v1n1/utz.html> (23.06.2008).
- Vesper, Sebastian (1998): Das Internet als Medium. Auftrittsanalysen und neue Nutzungsoptionen. Bardowick.
- Vogt, Kersten (1999): Verzerrungen in elektronischen Befragungen? In: Batinic, Bernad / Werner, Andreas / Gräf, Lorenz / Bandilla, Wolfgang (Hrsg.): Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse. Göttingen / Bern / Toronto / Seattle, S. 127-157.
- Walther, Joseph B. (1996): Computer-mediated Communication: Impersonal, Interpersonal and Hyperpersonal Interaction. In: Communication Research, Jg. 23, Nr. 1, S. 3-43.
- Weinwurm-Krause, Eva-Maria (2000): Poliomeyelitix und das Post-Polio Syndrom. In: Kallenbach, Kurt: Körperbehinderungen. Schädigungsaspekte, psychosoziale Auswirkungen und pädagogisch-rehabilitative Massnahmen. Bad Heilbrunn, S. 213-292.
- Welker, Martin (2002): Determinanten der Internet-Nutzung. Eine explorative Anwendung der Theorie des geplanten Verhaltens zur Erklärung der Medienwahl. 2., überarbeitete Aufl. (Internet Research, Bd. 2). München.
- World Health Organization (2002): Towards a Common Language for Functioning, Disability and Health: ICF. The International Classification of Functioning, Disability and Health. Genf. URL: <http://www.who.int/classifications/icf/site/beginners/bg.pdf> (26.03.2008).
- Zwicky, Heinrich (2003): Zur sozialen Lage von Menschen mit Behinderungen in der Schweiz. (Nationales Forschungsprogramm 45: «Probleme des Sozialstaates Schweiz»). URL: http://www.sozialstaat.ch/global/projects/handicap/gredig/zwicky_soziale_lage_behinderung.pdf (13.03.2008).

ANHANG

Fragebogen

Internet-Kommunikation durch Menschen mit einer Körperbehinderung

Herzlich willkommen!

Ich möchte Sie bitten, mir etwas Zeit zu schenken. Im Rahmen meiner Abschlussarbeit im Fach Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Fribourg führe ich eine Umfrage durch zum Thema "Internet-Kommunikation durch Menschen mit einer Körperbehinderung". Zur Teilnahme eingeladen sind alle Personen mit einer Körperbehinderung jeglichen Alters. Das Beantworten der Fragen dauert zwischen 10 und 15 Minuten. Ihre Antworten sind wichtig und werden natürlich anonym behandelt. Am Ende der Umfrage erhalten Sie einen Link, unter welchem Sie zu gegebenem Zeitpunkt die Umfrageresultate abrufen können. Vielen Dank für Ihre

Unterstützung!

Jessica Allemann

Internetnutzung

*** Wie häufig nutzen Sie das Internet durchschnittlich?**

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Mindestens 1 Mal im Tag
- Mindestens 1 Mal in der Woche
- Mindestens 1 Mal im Monat
- Selten

*** Was schätzen Sie: Wie viele Stunden pro Woche haben Sie im letzten Monat das Internet genutzt?**

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Weniger als eine Stunde
- 1-5 Stunden
- 6-10 Stunden
- 11-15 Stunden
- 16-20 Stunden
- 21-25 Stunden
- mehr als 26 Stunden

Für welche privaten Zwecke nutzen Sie das Internet?

Bitte alle wählen Sie alle Punkte aus, die zutreffen:

- Finden von Informationen über Waren und Dienstleistungen.
- Nutzung von Angeboten bezüglich Unterricht / Ausbildung.
- Nutzung von gesundheitsbezogenen Angeboten.
- Hören von Web-Radio / Sehen von Web-Fernsehen.
- Spielen / Herunterladen von Spielen und Musik.
- Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und ähnlichen Informationsdiensten.
- Kauf und Bestellung von Waren und Dienstleistungen.
- Mit anderen Menschen kommunizieren.

Wenn Sie im Internet mit anderen kommunizieren. Welche Online-Dienste nutzen Sie zur Internet-Kommunikation?

Bitte alle wählen Sie alle Punkte aus, die zutreffen:

- E-Mail
- Öffentliche Chatrooms (wie z.B. swisstalk.ch)
- Instant Messengers (wie z.B. Microsoft Live «msn», ICQ oder andere Privat-Chats)
- Privatnachrichten in Internetcommunities (wie z.B. facebook.com oder myspace.ch)
- Öffentliche Nachrichten auf Internetforen (wie z.B. muskelkrank.ch/forum)
- Nachrichten und / oder Kommentare auf Weblogs «Blogs» (wie z.B. fussballblog.espace.ch)
- Nachrichten in virtuellen Welten (wie z.B. in Second Life oder in WoW)

Sonstiges:

Beweggründe zur Nutzung von Internet-Kommunikation

Ich tausche mich im Internet mit anderen aus...

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

...um mich zu informieren.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um Ideen zu entwickeln.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um zu diskutieren oder zu verhandeln.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mehr über mich und über andere zu erfahren.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um unterhalten zu werden.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um andere kennen zu lernen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um Dinge zu lernen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mit anderen etwas zu tun zu haben.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um Leuten zu imponieren.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um anderen Informationen anzubieten.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um jemanden dazu zu bringen, etwas für mich zu tun.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um Probleme zu lösen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um zu spielen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mit anderen in Kontakt zu bleiben.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um zu entspannen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um Entscheidungen zu treffen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mein Wissen zu teilen, z.B. auf Wikipedia oder Foren.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mich selber besser kennen zu lernen / zu erkennen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um die Zeit zu vertreiben, wenn ich mich langweile.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mich weniger einsam zu fühlen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5
...um mich wichtig zu fühlen.	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	5

1 = trifft nicht zu
 2 = trifft eher nicht zu
 3 = trifft manchmal zu
 4 = trifft eher zu
 5 = trifft genau zu

Internet, Telefon, persönlicher Kontakt

Für den persönlichen Austausch nutze ich folgende Möglichkeiten...

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

1 = nie 2 = selten 3 = manchmal 4 = meistens 5 = immer	Persönlicher Kontakt	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	Telefonischer Kontakt (auch Mobiltelefonie)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	Internet-Kontakt (z. B. E-Mail, chatten)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

Mit dieser Kommunikationsform kann ich soziale Kontakte finden und pflegen, die ich sonst nicht haben könnte.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

1 = trifft nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = trifft manchmal zu 4 = trifft eher zu 5 = trifft genau zu	Persönlicher Kontakt	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	Telefonischer Kontakt (auch Mobiltelefonie)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	Internet-Kontakt (z. B. E-Mail, chatten)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

Hier blende ich meine Körperbehinderung aus.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

1 = nie 2 = selten 3 = manchmal 4 = meistens 5 = immer	Telefonischer Kontakt (auch Mobiltelefonie)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	Internet-Kontakt (z. B. E-Mail, chatten)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

Internet-Kontakte können persönliche und telefonische Kontakte mindestens teilweise ersetzen.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

1 = trifft nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = trifft manchmal zu 4 = trifft eher zu 5 = trifft genau zu	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Sie und Ihr Umfeld

Wie stark treffen diese Aussagen auf Sie zu?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

<p>1 = trifft nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = trifft manchmal zu 4 = trifft eher zu 5 = trifft genau zu</p>	<p>Meinen Freunden / Bekannten ist es wichtig, meine Meinung zu bestimmten Dingen zu erfahren. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Die meisten Leute, die ich kenne, haben eine bessere Beziehung zu ihren Freunden als ich. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Viele meiner Freunde / Angehörigen haben eine ähnliche Einstellung zum Leben wie ich. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Ich kenne fast niemanden, mit dem ich gerne ausgehe. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Ich brauche mehr Menschen, mit denen ich etwas gemeinsam unternehmen kann. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Oft treffe ich zufällig Bekannte, mit denen ich erst mal ein Schwätzchen halte. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Ich fühle mich oft als Aussenseiter / Aussenseiterin. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <hr/> <p>Ich wünsche mir von anderen mehr Verständnis und Zuwendung. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Ich wünsche mir mehr Geborgenheit und Nähe. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Mit meinen Interessen und Hobbys stehe ich ganz alleine da. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Es gibt genug Menschen, zu denen ich ein wirklich gutes Verhältnis habe. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Es gibt eine Gemeinschaft von Menschen (Freundeskreis, Clique), zu der ich mich zugehörig fühle. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p> <p>Ich kenne zu wenige Menschen, die ich bei Problemen um Rat fragen kann. <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Freizeitaktivitäten

Wie oft sind Sie durchschnittlich aktiv in...

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

1 = nie 2 = selten 3 = monatlich 4 = wöchentlich 5 = mehrmals in der Woche	...einem Freizeitverein (z.B. Sportteam, Theatergruppe, Chor, Bastelgruppe und Ähnliches.)	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	...einer Gewerkschaft, einer Partei, einer Interessengemeinschaft oder in der Kirche /einer religiösen Vereinigung.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	...einer Selbsthilfegruppe, Gesundheitsgruppe, Selbstverwirklichungsgruppe oder Ähnliches.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
	...einer anderen Gruppe, wie sie oben nicht genannt wurde.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

Persönliche Kontakte im Alltag

Körperbehinderte Kontaktpersonen:

Im Alltag habe ich direkten (im Sinne von persönlichem) Kontakt zu...

- 1 = nie
- 2 = selten
- 3 = monatlich
- 4 = wöchentlich
- 5 = mehrmals wöchentlich
- 6 = täglich
- 7 = mehrmals täglich

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

Hier geht es um die Kontakte zu Menschen MIT einer Körperbehinderung. Die nächste Frage handelt von den Kontakten zu Menschen OHNE Körperbehinderung.	...Familienangehörigen oder engen Freunden mit einer Körperbehinderung.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 7
	...Bekannten, Hausbewohnern, Nachbarn und / oder Arbeitskollegen mit einer Körperbehinderung.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 7

Nicht-körperbehinderte Kontaktpersonen:

Im Alltag habe ich direkten (im Sinne von persönlichem) Kontakt zu...

- 1 = nie
- 2 = selten
- 3 = monatlich
- 4 = wöchentlich
- 5 = mehrmals wöchentlich
- 6 = täglich
- 7 = mehrmals täglich

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

...Familienangehörigen oder engen Freunden ohne Körperbehinderung.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 7
...Bekannten, Hausbewohnern, Nachbarn und / oder Arbeitskollegen ohne Körperbehinderung.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 7
...Pflegepersonal, Ärztinnen und Ärzte, Assistenzen.	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 7

Internet-Kontakte

Körperbehinderte Kontaktpersonen: Übers Internet habe ich Kontakt zu...

- 1 = nie
- 2 = selten
- 3 = monatlich
- 4 = wöchentlich
- 5 = mehrmals wöchentlich
- 6 = täglich
- 7 = mehrmals täglich

Hier dreht es sich um die Kontakte zu Menschen mit einer Körperbehinderung. Die nächste Frage handelt von den Kontakten zu nichtkörperbehinderten Menschen.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

...Familienangehörigen oder engen Freunden mit einer Körperbehinderung. 1 2 3 4 5 6 7

...Bekannten, Hausbewohnern, Nachbarn und / oder Arbeitskollegen mit einer Körperbehinderung. 1 2 3 4 5 6 7

Nicht-körperbehinderte Kontaktpersonen: Übers Internet habe ich Kontakt zu...

- 1 = nie
- 2 = selten
- 3 = monatlich
- 4 = wöchentlich
- 5 = mehrmals wöchentlich
- 6 = täglich
- 7 = mehrmals täglich

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus

...Familienangehörigen oder engen Freunden ohne Körperbehinderung. 1 2 3 4 5 6 7

...Bekannten, Hausbewohnern, Nachbarn und / oder Arbeitskollegen ohne Körperbehinderung. 1 2 3 4 5 6 7

...Pflegepersonal, Ärztinnen und Ärzte, Assistenzen. 1 2 3 4 5 6 7

Demographische Angaben

Zum Schluss möchte ich Sie noch um einige Auskünfte zu Ihrer Person bitten.

* Alter (in Anzahl Jahren)

* Geschlecht

- Weiblich
- Männlich

<p>* Sind Sie in der Schweiz wohnhaft?</p> <p><input type="checkbox"/> Ja</p> <p><input type="checkbox"/> Nein</p>
<p>* Sind Sie aufgrund Ihrer Behinderung auf einen Rollstuhl angewiesen (Handrollstuhl, Elektro-Rollstuhl etc.)?</p> <p><input type="checkbox"/> Ja</p> <p><input type="checkbox"/> Nein</p>
<p>Mit welcher Art von Körperbehinderung leben Sie? (z.B. "progressive Muskeldystrophie" oder "Paraplegie" etc.)</p> <p><input type="text"/></p>
<p>Haben Sie noch Anmerkungen? Teilen Sie mir diese doch mit.</p> <p><input type="text"/></p>
<p>Dankeschön!</p> <p>Herzlichen Dank,</p> <p>dass Sie sich die Zeit genommen haben, meinen Fragebogen auszufüllen!</p> <p>Klicken Sie auf "Absenden", um Ihre Antworten zu speichern, oder auf "Umfrage verlassen und löschen", wenn Sie doch nicht teilnehmen möchten.</p> <p>Unter folgendem Link können Sie zu einem späteren Zeitpunkt die Umfrageresultate konsultieren: http://homeweb1.unifr.ch/allemanj/Pub</p> <p>Freundliche Grüsse Jessica Allemann</p>
<p>[Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens] Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.</p>

* = Pflichtfrage

==== signalisiert den Seitenwechsel durch Klick auf «weiter»

Unterstützende Organisationen

Folgende Organisationen, Institutionen und Plattformen publizierten auf Anfrage die Einladung und den Link zur Online-Umfrage im Internet und / oder versandten diese per E-Mail Newsletter an ihre Mitglieder.

Organisation	Internet-Plattform
Access-for-all-Blog Accessibility, Barrierefreies Internet, Zugang für alle	http://access4all.ch/blog
avanti donne Kontaktstelle für behinderte Frauen und Mädchen	http://www.avantidonne.ch
Uniability Diskussionsforum für Studierende mit Handicaps und Kommilitonen	https://www.bfwonline.de/uniability/
Diverse Wohngruppen körperbehinderter Menschen, u. a. Mathilde Escher Heim Zürich	E-Mail
Fachstelle Assistenz Schweiz Fassis Pilotversuch Assistenzbudget	www.fassis.net
Handicap-gr.ch Informationsplattform für Menschen mit einer Behinderung, für ihre Angehörigen und für Institutionen im Kanton Graubünden	www.handicap-gr.ch
Mobinet Schweizer Internetplattform für Menschen mit einer Behinderung	www.mobinet.ch
MSForum.ch Forum für Multiple Sklerose Erkrankte und Ihre Angehörigen	www.msforum.ch
Procap Netzwerk für Menschen mit Handicap	www.procap.ch
Proinfirmis Grösste Fachorganisation für behinderte Menschen n der Schweiz	www.proinfirmis.ch
Schweizer Paraplegiker-Vereinigung Nationale Dachverband der Querschnittgelähmten	www.spv.ch
Schweizerische Gesellschaft für Muskelkranke SGMK	www.muskelkrank.ch
Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft	www.multiplesklerose.ch
Schweizerische Vereinigung der Gelähmten SVG	www.aspr-svg.ch
Stiftung MyHandicap Webportal für Menschen mit Behinderung und deren Freunde	www.myhandicap.ch
Zentrum für selbstbestimmtes Leben ZSL	www.zslschweiz.ch

Inhaltsverzeichnis der Lizentiatsarbeit

1	EINLEITUNG	
	<i>INTERNET-KOMMUNIKATION UNTER BESONDEREN SOZIALEN VORZEICHEN.....</i>	<i>1</i>
2	THEORIE UND FORSCHUNGSSTAND	
	<i>SOZIALE INTEGRATION, NUTZENANSATZ UND INTERNET-KOMMUNIKATION.....</i>	<i>6</i>
2.1	Soziale Integration.....	6
2.1.1	Ein heterogener Begriff	6
2.1.2	Modell der sozialen Unterstützung	7
2.2	Der Nutzenansatz in der Rezeptionsforschung	9
2.2.1	Am Anfang steht der Uses-and-Gratifications-Ansatz.....	10
2.2.2	Kritik und Weiterentwicklung des Gratifikationsansatzes.....	11
2.2.3	Modell für Uses-and-Gratifications-Studien nach Rosengren	14
2.2.4	Uses-and-Gratifications-orientierte Internetforschung.....	16
2.2.5	Das Internet und seine funktionalen Alternativen.....	19
2.3	Computervermittelte Kommunikation.....	21
2.3.1	Zum Begriff: Internet-Kommunikation	22
2.3.2	«Orte» der Internet-Kommunikation	24
2.3.3	Eigenschaften von Internet-Kommunikation	28
2.3.4	Theorien computervermittelter Kommunikation.....	31
2.3.5	Integration oder Isolation durch Internet-Kommunikation?	38
3	FALLSTUDIE	
	<i>ONLINE-KOMMUNIKATION DURCH MENSCHEN MIT KÖRPERBEHINDERUNG.....</i>	<i>44</i>
3.1	Theoretische Vorbemerkungen zur Fallstudie	44
3.1.1	Behinderung – auch ein soziales Phänomen.....	44
3.1.2	Integration von Menschen mit Behinderung in der Schweiz	48
3.1.3	Internet-Kommunikation durch Menschen mit Körperbehinderung.....	50
3.2	Untersuchungsleitende Fragen.....	52
3.3	Untersuchungsanlage	54
3.3.1	Untersuchungsmethode: Weshalb eine Online-Befragung?	55
3.3.2	Mögliche Probleme der Untersuchungskonzeption.....	56
3.4	Konstruktion des Fragebogens	57
3.4.1	Items zur Internetnutzung.....	58
3.4.2	Items zur Wahrnehmung computervermittelter Kommunikation	58
3.4.3	Operationalisierung der sozialen Integration	60

3.4.4	Erfassung soziodemographischer Angaben.....	61
3.4.5	Beurteilung der Fragebogengute und Akzeptanz.....	62
3.5	Pretest, Datenerhebung und Datenbereinigung.....	64
3.6	Datenauswertung und Interpretation.....	66
3.6.1	Wer sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?	66
3.6.1.1	Altersstruktur, Geschlechterverteilung, Behinderungen	66
3.6.1.2	Soziale Integration.....	68
3.6.2	Internetnutzung.....	71
3.6.2.1	Häufigkeit und Dauer	74
3.6.2.2	Internetnutzungszwecke	74
3.6.2.3	Dienste computervermittelter Kommunikation	75
3.6.3	Wahrnehmung von Internet-Kommunikation.....	76
3.6.3.1	Nutzungsmotive.....	77
3.6.3.2	Funktionale Kommunikationsalternativen.....	80
3.6.4	Online- oder Offline-Kontakte?.....	84
3.6.5	Soziale Integration und Internetnutzung.....	86
3.6.5.1	Soziale Integration und Dauer sowie Zwecke der Internetnutzung.....	87
3.6.5.2	Soziale Integration und Nutzungsmotive	88
3.6.5.3	Soziale Integration und Wahrnehmung der funktionalen Alternativen.....	90
3.6.6	Mobilitätseinschränkung und Internet-Kommunikation	92
3.6.6.1	Mobilitätseinschränkung und Dauer sowie Zwecke der Internetnutzung.....	92
3.6.6.2	Mobilitätseinschränkung und Nutzungsmotive	93
3.6.6.3	Mobilitätseinschränkung und Wahrnehmung der funktionalen Alternativen	94
4	FAZIT	
	ZUSAMMENFASSUNG, KRITIK UND AUSBLICK	97
5	LITERATURVERZEICHNIS	106
	ANHANG.....	A-1
	Anhang 1: Glossar der Abkürzungen und Internet-Fachausdrucke	A-1
	Anhang 2: Variablenschema zum Fragebogen	A-3
	Anhang 3: Fragebogen.....	A-4
	Anhang 4: Codebuch.....	A-12
	Anhang 5: Organisationen und Beispiele der Link-Publikation.....	A-21
	Anhang 6: Datentabellen.....	A-24

Die vollständige Arbeit kann unter jessica.allemann@unifr.ch angefordert werden.

Danksagung

Ich danke den zahlreichen Personen, Organisation und Institutionen, die es mir durch ihre tatkräftige Unterstützung möglich gemacht haben, mich im Rahmen meiner Lizenzierungsarbeit intensiv mit dieser spannenden Thematik auseinander zu setzen.

Speziell erwähnt seien meine liebe Familie, Freundinnen und Freunde, die Schweizerische Gesellschaft für Muskelkranke SGMK, die Fachstelle Assistenz FAssiS, Pro Infirmis, die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten SVG, die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft MS, die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung SPV und Procap.

Besonderer Dank gilt all jenen, die sich Zeit genommen haben, an der Online-Umfrage teilzunehmen. Durch ihre Bereitschaft, die Fragen zu beantworten, haben sie dieser Arbeit einen menschlichen Bezug verliehen. Ihre vielen zusprechenden Anmerkungen haben mich regelmässig aufs Neue motiviert, mich für diese Arbeit einzusetzen.

Jessica Allemann | Oktober 2008